Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 6 (1920)

Heft: 9

Artikel: Wie man Geschäfte macht

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-541782

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es ist schon angedeutet worden: Du erteilst das Lob nicht, um einen Schüler besonders herauszustreichen; das hat keinen Wert. Lob hat den einzigen Sinn, Kraft

zu wecken.

Es handelt sich auch für dich in dieser Meinung nur um einen Versuch. Denn du wärest ja ein Tausendkünstler, wenn bei jedem Lob nun wirklich eine Kraft entspränge. So gliche das Loben nur dem Drücken auf die elektrische Klingel und der gewollte Glockenklang wäre da. Ganz so einsach ist's doch nicht; um beim Vilde zu bleiben: manchmal hapert's in den Elementen, da hilft auch beharrliches Drücken nicht

Im richtigen Sinn zu loben, will verstanden sein. Notabene, es braucht da für dich bisweilen sogar Selbstüberwindung; dann nämlich, wenn das Lob einmal auf einen Schüler fällt, an dem du sonst wenig Lobenswertes sindest, oder mit andern Worten, wenn es einen trifft, der dir unsympathisch ist. Spende ihm dann das Lob trozdem uneingeschränkt, ohne Hinterhalt: eigentlich, obschon, sogar. Denn mit der Einschränkung fällt nicht nur das Lob in sich zusammen, sondern es bekommt

sogar den Stachel des Tadels.

Das Loben erfährt hinwiederum durch die verschiedenen Schulstusen seine Abwand-lungen; du lobst die ABC-Schüßen anders als die Realschüler, die Sekundarschüler anders als die Seminaristen, und die Sparsamkeit wird mit jeder Alterestuse zunehmen.

Bisweilen haben wir Gelegenheit, das Geschäft des Lobens in die Hand der Schüler felbst zu legen; wenn wir nämlich verichiedene Arbeiten miteinander vergleichen, feien es nun Schönschriften, Beichnungen, Auffäte, Handarbeiten, usw. Mit geschickter Beobachtung und Fragestellung kann man die Schüler zum Finden einer Rangordnung anleiten, unter Ausscheidung des jeweils Minderwertigen. Was die Feuerprobe bestanden hat, lenkt ohne weiteres das Lob auf sich, auch wenn kein Wort weiter darüber verloren wird. — Leider ist unsere Schul= zeit zu kostbar, als daß wir dieses Experiment des öftern wiederholen konnten. Leider, denn diese Vergleichungen schärfen die Beobachtungsgabe, sie kommen zugleich auf eine harmlose Beise einer gewissen Kritiklust unserer Jungmannschaft entgegen.

Wir müssen beim Loben noch an etwas denken: an die Volkszugehörigkeit. Die Romanen sind viel mehr aufs Lob erpicht als die Germanen. In romanischen Schulen ist demnach auch das Prämierungsspstem viel verbreiteter als in germanischen.

Daß das Eigenlob stinkt, bringen wir hoffentlich allen Schülern beizeiten bei. Und die Kinder haben dafür ein feines

Gefühl.

Ueber das Lob der Großen wäre auch noch einiges zu sagen; über natürliche und künstliche Glorienscheine; über Posianna — Kreuzige ihn! Aber man muß dem Leser auch etwas überlassen.

(E. H. im "Evang. Schulbl.")

Wie man Geschäfte macht.

Wir Lehrer sind auf Bücher angewiesen, die zum größten Teile dem Auslande ent= stammen. Der große Tiefstand der Mark und Krone hat nun manchen, der die Lage auszunüben verstand, in den Besit einer billigen, eigenen Bibliothet gebracht. Beffer ausgenüt wurde die Situation durch Buchhandlungen, die ihre Lager auf leichteste Art erweiterten, nachher aber im Auslande die Einführung eines Zwangskurses erziel-Wer nun seit Neujahr den noch niedrigeren Kurs auszunüten sucht, sieht sich in seinen Erwartungen getäuscht. Er wird eine Vorrechnung erhalten, die in Franken ausgestellt und von der Baluta unbeeinflußt ist. Dafür aber wandern wieder Einsichts= sendungen verschiedener Buchhandlungen durchs Land, und es dürfte interessant sein,

die durch die Zwangsmaßregel erzielten Buchhändlergewinne zu untersuchen. Ich bezog durch eine deutsche Buchhandlung: Scharrelmann: Die Technik des Schilderns, die mir mit 9 Mark 90 berechnet wurde, und auf 90 Kp. zu stehen kam. Heute sendet mir eine schweizerische Buchhandlung das nämliche Werk zur Einsicht, nach sichern Unzeichen vor dem Zwangskurs aus Deutschland bezogen und mit 12 Fr. 40 Kp. berechnet, die mit 50 % = 6 Fr. 20 Kp. zu bezahlen sind. Das Geschäft verdient also annähernd 600 %!!

Ein lauter Protest gegen ein solches Manöver ist am Plate. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß der vom Buch-händlerverband eingesetzte Zwangskurs nur eingesührt werden mußte, um den Buch-

handlungen Riesengewinne zu vermitteln. Der Scheingrund vom Schuß der einheimisichen Industrie verliert auf diesem Gebiete jede Berechtigung, da namhastere schweiszerische Verlagssirmen, die sich mit pädagogischer Literatur befassen, fehlen.

Ich fühle mich verpslichtet, Kollegen auf dieses Gebahren aufmerksam zu machen, und könnte es nur gerne sehen, wenn maßegebendere Kreise die Sache eingehender unstersuchten. Vorläusig gibt es nur ein Mittel: Größte Kauseinschränkung oder Umsgehung des Buchhandels! J. Sch.

(Anmerkung ber Schriftleitung. Wir

geben dieser Stimme aus Lehrerkreisen um so eher Raum, weil wir selber ähnliche Erstiete weis darf es einer gründlichen sacht und ig en Austlärung, wenn die oben vertretene Anssicht als unrichtig bezeichnet werden will. Bermutlich wird man sich hinter die schwerschen, naße uns deutschen Bücherstatalogen verschanzen: "Lieferungen ins Ausland erfolgen zu dem vom Börsenverein der deutschen Buchhändler sestgesetzen Zwangskurs." Wer aber diesem Zwangsturs. Wift eine andere Frage.)

Wortblindheit.

In der Februarstung des Baster Lehrervereins stellte der Schularzt, Prof. Dr.
E. Villiger, der Versammlung einen neunjährigen Knaben vor, welcher eigentümliche
Störungen der Schriftsprache ausweist. Er
kann die kleinen und großen Buchstaben
richtig lesen und schreiben und Wörter und
Säte sehlersrei abschreiben, ist aber nicht
imstande, solche auf Diktat zu schreiben oder
zu lesen. Die mit ihm vorgenommene Intelligenzprüfung ergab einen Kückstand im
Sinne einer geistigen Minderwertigkeit.
Solche Fälle wurden bis jest meist als

angeborene Wortblindheit bezeichenet; dabei wurde von einzelnen Beobachtern hervorgehoben, daß es sich fast immer um intelligente Kinder handle, welche dieses Krankheitsbild darbieten. Von psychiatrischer Seite wird aber daran festgehalten, daß diese Störungen eher als Symptome einer angeborenen oder früh erworbenen Debilität oder Imbezillität betrachtet werden müssen. Man hat sie früher auch als Schreibe und Lesestammler und neuerdings als partielle Analphabetie oder als Lesgastheme (Leseschwäche) bezeichnet.

Schulnachrichten.

Luzern. Großwangen. Die Versammlung ber Settion Ruswil bes fath. Lehrervereins vom 16. Febr. erfreute fich eines guten Befuches und regen Interesses. Besonders freute uns auch ber Besuch bes Praficenten und des Aftuars des kantonalen Verbandes. Die Besucher wurden aber auch nicht enttaufcht. Unter bem Prafibium bes herrn Setunbarlebrer Stirnimann von Ruswil widelten fich bie Traktanden raich ab. Der Referent, Herr Staats. archivar Weber aus Lugern hatte unter großer Aufopferung an Zeit und felbftlofer hingabe feine Rrafte in unsere Dienste gestellt und historische Details aus der Geschichte bes Rottales gusammengetragen, die seinem Forschereifer alle Chre einlegen. — Die Versammlung wurde in paffender Weife von vaterländischen Liedern eingerahmt. Dank dem Referenten für seinen Vortrag, den Besuchern, auch benjenigen außer unserem Areise, für ihr Erscheinen. Der Vorstand wurde beauftragt, auch fpater wieber für folde "Faftnachtsvergnugen" zu forgen. Fiat!

— Stadt. Laut "Luzerner Schulblatt" ist infolge Abwanderung kinderreicher Arbeitersamilien die Schülerzahl der Primarschulen im Rückgange begriffen, daß auf kommendes Schuljahr mindestens

4 Lehrstellen nicht mehr besetzt werben muffen, und bie Bahl ber Schulen ohne Erhöhung ber Rlaffen-frequenz von 109 auf 105 reduziert werden tann.

— Lehrerprüfungen. Die diesjährigen Patentprüfungen finden im Lehrerseminar in Histirch statt. Sie beginnen für Lehrer am 6. April und für Lehrerinnen am 12. April.

Schwhz. Meine Anregung betr. Jahrzeitsstiftung für Prof. Furrer sel. hat alleitig Beifall gefunden. Es wurde auch die Meinung kundgegeben, daß man die Stiftung auf alle verstorbenen Herren Seminarlehrer ausdehnen möchte. Bereits sind auch die ersten Beiträge eingegangen. Sie sollen nächstens hier veröffentlicht werden. Zur allgemeinen Aufklärung diene, daß eine Stiftmesse 150 Fr., ein gestiftetes Seelamt 250 Fr. im Minimum kostet.

Run froh auf fiberall zur Sammlung. Gin jeder bringe feine Gabe, auf baß ein emigschönes Denkmal ber Dankbarkeit und verehrungsvoller Liebe erstebe.

Jebes Scherslein nimmt auch ferner mit Dank entgegen Rarl Ulrich, Lehrer, Studen-Unteriberg.

St. Gallen. Dr. Mynecken. Diefer freigeiftige beutiche "Schulreformer" wurde anläglich feines